



VLADIMIR P.
SERKIN

Das Lachen des Schamanen

Heilungsgeheimnisse und Weltsicht
eines sibirischen Weisen

Aus dem Russischen von
Jelena Beljajeva-Petersenn

 SPHINX

Die russische Originalausgabe erschien 2008 unter dem Titel »Khokhot Shamana« im AST Verlag, Moskau.



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. GFA-COC-001262

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC-zertifizierte Papier EOS für dieses Buch
liefert Salzer, St. Pölten.

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe

© 2009 der deutschsprachigen Ausgabe

Sphinx Verlag, München

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

© 2008 der Originalausgabe Vladimir Serkin www.nibbe-wiedling.de

Lektorat: Claudia Fritzsche

Satz: EDV-Fotosatz Huber/Verlagsservice G. Pfeifer, Germering

Druck und Bindung: Friedrich Pustet KG, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-424-63016-9

www.sphinx-verlag.de

Dieses Buch gibt, eingebettet in Tagebuchaufzeichnungen, Fragmente von Dialogen wieder – Dialoge mit einem Menschen, der ein höchst ungewöhnliches Leben führt. Das System schamanischer Praktiken ist weit komplexer und komplizierter, als der Autor es mithilfe von Zeichen und der Sprache darstellen könnte.

Neben der »herkömmlichen« Kommunikation mit anderen Menschen und Lebewesen beherrscht der Schamane zahlreiche weitere, darunter auch äußerst ungewöhnliche Praktiken. Sie versetzen ihn in die Lage, Einfluss auf die Außenwelt zu nehmen, und eröffnen ihm darüber hinaus die Möglichkeit der Teilhabe an anderen, nicht menschlichen Gesellschaften.

Inhalt

Vorwort	9
Über den Schamanen selbst und das Buch	
<i>Das Lachen des Schamanen</i>	11
Die Dankbarkeit des Wolfs	27
1997 Das Gelächter des Raben	33
Meine erste Begegnung mit dem Schamanen	43
1997, 2000 Die Ewelnen	45
Die Lieder der Ewelnen	65
1977–1979 Die Armee. Das Problem des Wolfs	66
Die Heilpraktiken	69
Das Tamburin	86
Die Krabbenfischer	92
Diese Zivilisation ist fehlerhaft	97
1986 Das Waisenhaus. Die Dankbarkeit des Wolfs	108
Der Rhythmus. Das lange Leben	111
1998, 2005 Der »Extremator«	140
1999 Der »Aerodrom Podskoka«	145
1999 Das Schatzufer	153
Die Stimme des Eises	163
Eine Stadtnotiz	166
1999, 2000, 2006 Hab keine Angst!	171
Ohne Datum	175
Die Freiheit. Die Dankbarkeit des Wolfs	186
Sex ist eine Droge	188

1999, 2000, 2001 Der Schneemensch	192
1998, 2000, 2006 Die Tunnels	216
1977 Stroibatowskoje-Sommer – Der Sommer beim Baubataillon	222
1998, 2000 Die Muster der Zeit	225
1999 Das Lachen des Bären	235
2004 Was bedeutet »Außenwelt«?	246
1997, 1998, 2004, 2005, 2006 Der Schamane in der Stadt	254
2005 Die Energetik des Bauern	269
1999, 2005, 2006 Der Wald des Schamanen	275
2000, 2005 Der unerforschte Ozean	295
1999, 2000 Das Lachen des Schamanen	299
Nachwort	323
Die Rezepte des Schamanen	323
Magie als die alltägliche Praxis der anderen	338
Antworten auf Leser-Fragen zum Schamanen	348
Interview mit Radio Liberty (2004)	357
Interview in <i>Rossijskaja Gaseta – Nedelja</i> (Russische Zeitung – »Die Woche«)	367

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der vorliegende Band trägt den verheißungsvollen Titel *Das Lachen des Schamanen*, und sofort drängen sich Ihnen Fragen auf: Wer ist der Autor? An wen richtet er sich? Und welchem Genre ist das Buch zuzuordnen?

Ich möchte Ihre Fragen folgendermaßen beantworten: Wir haben ein Buch vor uns, dessen Autor Psychologe ist und der sich auf den Weg zum Menschen begab – auf den direkten Weg. Denn ihm war es allenthalben zu eng geworden, nicht nur innerhalb der Grenzen der professionell-akademischen Psychologie, sondern innerhalb des gesamten Spektrums – dazu zählen auch psychologische Methoden wie die Psychoanalyse und neuere esoterische Praktiken wie die Transpersonale Psychologie, Transaktionsanalyse und die Neurolinguistische Programmierung (NLP).

Wer hat sich vor Vladimir P. Serkin mit diesem oder einem verwandten Thema befasst? Dazu kann ich Ihnen nur einen einzigen Artikel nennen, er ist *Der Zauberer und seine Magie* überschrieben und entstammt der Feder des weltberühmten Anthropologen und Ethnologen Claude Lévi-Strauss. Dieser zeigt uns darin auf, wie und wodurch sich die Vorgehensweisen des Psychoanalytikers und Psychotherapeuten vom Alltag eines Schamanen unterscheiden.

Der Autor dieses Buchs hingegen unternimmt den Schritt in die entgegengesetzte Richtung. Die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen hängt von vielen Faktoren ab, sagt der Autor. Da steigen Zweifel in mir hoch – wovon? Von wem? Vom Guru? Vom Rabbiner? Vom

Sensei? Von einem Lehrer oder von einem Meister? Einem Meister, wie ihn der russische Schriftsteller Michail Bulgakow in seinem Werk *Der Meister und Margarita* dargestellt hat? Dass ich Schwierigkeiten habe, mich mit der sozialen Rolle unseres Hauptdarstellers zu identifizieren, hat seinen Grund. Die Weltsicht des Autors erscheint meinem Verstand sehr besonders. Meine eigene Überzeugung habe ich Lew Wygotski, dem Gründer der kulturhistorischen Schule der russischen Psychologie, zu verdanken.

Besinnen wir uns doch einmal darauf, in welchem Jahrhundert wir heute leben: in einer Zeit, wo jeder auf der Suche ist. Auf der Suche nach Selbst-Entwicklung, deren Richtung sich auch jeder selbst aussuchen darf. Und wenn Sie sich, liebe Leserin und lieber Leser, auf diese Suche begeben oder gar Ihnen bislang noch Unbekanntes und Ungewöhnliches erleben möchten, sollen Sie »Das Lachen des Schamanen« vernehmen und seine Wirkung spüren.

Professor Aleksandr Asmolow
Leiter des Forschungsbereichs Persönlichkeitspsychologie an der MGU, der Staatlichen Moskauer Universität



Über den Schamanen selbst und das Buch *Das Lachen des Schamanen*

Beim Betrachten der Karte Russlands wird augenfällig, dass die Verwaltungsregionen Magadan (461 400 qkm) und Tschukotka (721 481 qkm) zusammen eine Fläche einschließen, die mehr als die Hälfte des europäischen Teils von Russland ausmacht. Nach Angaben des Föderalen Dienstes für Staatliche Statistik Russlands lag die Einwohnerzahl im Gebiet Magadan am 1. Januar 2006 bei 171 569. Allein 100 000 Einwohner sind direkt in der Gebietshauptstadt Magadan ansässig, ungefähr weitere 40 000 in Ortschaften im Umkreis von 200 km um Magadan, das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 0,37 Einwohnern pro qkm. Die übrigen wohnen in Ortschaften, die sich überwiegend an der einzigen großen Autoverbindungsstraße entlangreihen. Und in Tschukotka leben gemäß den Zahlen von 2009 noch deutlich weniger Menschen: 49 520¹, eine Bevölkerungsdichte von 0,1 Einwohner pro qkm. Die Siedlungen selbst verdanken ihre Existenz allein den Goldlagerstätten – ihr Bestand steht und fällt mit deren Ausbeutung. Und so warten Hunderttausende von Quadratkilometern Taiga, Tundra, Küsten und Flussufer, Hochebenen und Bergketten noch auf ihre Erforschung.

1 Ich messe den Daten der Volkszählung in Tschukotka wenig Glaubwürdigkeit bei, da ich mir nicht vorstellen kann, dass und wie es möglich sein soll, dort alle Einwohner zu erfassen. – *Hier und im weiteren Anmerkungen des Autors. Mit * gekennzeichnete Anmerkungen stammen von der Übersetzerin.*

Hier gab und gibt es weder Sozialismus noch Kapitalismus. Aus hiesiger Sicht erscheint Politik als eine absolut sinnlose Betätigung, ohne jeden Bezug zum realen Leben. In dieser Wahrnehmung stellen die europäischen Staaten ein paar Stückchen ausgezehrt, umweltverschmutzt und dicht besiedelten Landes dar. Weshalb man sich dort so großtut, obwohl man völlig überflüssig ist und nichts im Leben bewirkt, will hier keinem einleuchten. Wenn einer der Ortsansässigen gelegentlich mal den Fernseher einschaltet, dann wundert er sich ein wenig über den Tunnelblick der Politiker oder anderer Akteure, doch nachdem diese hier ohnehin auf nichts Einfluss haben, ist auch das schnell wieder vergessen. 1997 antwortete ein aus der Siedlung zurückkehrender Ewelne auf die Frage, was es denn an Neuigkeiten gebe, die UNO rücke nach Osten vor. »Nicht die UNO, sondern die NATO«, verbesserte ich ihn. Als mir alle erstaunte Blicke zuwarfen, begriff ich, dass für die Menschen hier UNO, NATO, RAO EES (Russische Energieverbund-AG) und sonstiges abstrakt-abstruses Blabla ohnehin alles dasselbe war. Und wegen solcher Nebensächlichkeiten trat ich ins Fettnäpfchen ...

Im Übrigen ist das eine Weltsicht, die nicht nur unter den zivilisationsfernen Ewelnen immer mehr Anhänger findet. Im Herbst 2003 war ich als zugezogener Berater bei einer Kommission des regionalen Bildungsreferats tätig und hatte Gelegenheit, eine Geografiestunde an einer nationalen tschukotischen Schule zu besuchen. Ein im wahrsten Sinn des Wortes kleiner Knirps, dessen Eltern mit ihren Rentierherden in einer Saison für gewöhnlich über 1000 km zurücklegen, versuchte unter großen Mühen, auf einer Landkarte die Hauptstädte von ein paar europäischen Nationen zu entdecken, de-

ren Staatsgebiet kleiner war als das Land, das Rentiere beweideten und durchwandern. Nachdem er die Ländernamen heillos durcheinandergeworfen hatte, ließ er schließlich entnervt eine Bemerkung fallen, die mir im Gedächtnis haften blieb: »Die sind so klein. Wie soll ich den Kram denn bloß finden?« Die junge Grundschullehrerin, eine Absolventin des Zentrums der Völker des Nordens², machte ein betretenes Gesicht, doch die erfahrenen Kommissionsmitglieder schlossen lediglich eine Sekunde lang verständnisvoll die Augen und nickten dazu.

Vor 300 Jahren waren irgendwo in dieser Gegend Kosaken als die ersten Pioniere auf einer von vielen möglichen Routen durchs Land gezogen. Vor Jahrhunderten waren Konflikte zwischen den eingeborenen Völkern um manche der zahllosen Rentierweidegründe oder Walrosslagerplätze aufgeflammt und wieder erloschen. Die Segelschiffe der geografischen Expeditionen des Zaren waren weit ins Meer vorgestoßen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatten einige Gruppen entfloherer Sträflinge denselben Weg genommen wie die Kosaken, allerdings in umgedrehter Richtung, nach Westen – einige herausragende Einzelpersonlichkeiten haben ihn sogar im Alleingang bewältigt. Später, in den 1950er bis 70er Jahren, erforschten Goldsucher und Geologen das Land – in sehr bescheidenem Umfang und unsystematisch, sozusagen auf Zickzackwegen. Seit jener Zeit sind die Ewelnen unbehelligt geblieben. Sie entscheiden selbst, inwieweit sie Kontakt zur modernen Zivilisation aufnehmen und wie sie diesen handhaben. Ihnen selbst

2 Russisch *Sistemomysledyatelnostnyj podchod* (SMD), aus dem Russischen ins Englische übersetzt »*system-thinking activity* (STA) *methodology*«.

steht die Möglichkeit offen, in die Siedlungen zu gehen, doch umgekehrt würde niemand von dort zu ihnen hinausfinden. Es wäre zu schwierig und zu zeitaufwendig.

Manchmal lebt der Schamane hier – etwa auf halber Strecke zwischen den Wanderrouten der Ewelnen und den wegen der Erschöpfung der Goldvorkommen langsam dahinsterbenden Siedlungen an der Küste. Niemand kennt seine Nationalität und sein Alter. Außer ihm taucht Käpt'n Kuzma mit seiner neunköpfigen Wildfischerbrigade regelmäßig im Sommer hier auf, um Lachse zu fangen; harte Burschen, die resolut und praktisch vorgehen. Sie fischen viel ab, doch gleichzeitig mit Umsicht, damit der Lachsschwarm sich übers Jahr erholen kann. Ich weiß, dass sie näher bei Magadan ebenso viel verdienen könnten, sich ihr jährliches Erscheinen also rational nicht erklären lässt. Doch das ist ein Tabuthema und wird deshalb in der Brigade nicht diskutiert. Wie einige der Schiffskapitäne erzählen, bittet alle paar Jahre einmal ein unterkühlt und zugeknöpft wirkender Fahrgast darum, ihn an der Küste abzusetzen, beispielsweise 50 Kilometer von Sewero-Ewensk entfernt. Die Ewelnen berichten gelegentlich von Begegnungen mit einsamen Abenteurern, die hier irgendwelchen Angelegenheiten nachgehen, doch ich selbst habe noch nie einen getroffen. Sonst gibt es hier keine Menschen.

Anfang Sommer 1997 machte ich mich an den Bau eines eigenen kleinen Hauses – nicht allzu weit von der Überlandstraße entfernt, da man hier jeden Nagel, jede Bauklammer und jeden Beschlag auf dem eigenen Buckel heranzuschaffen hat. Vom Schnee niedergedrückte Sträucher legen sich über die Pfade, und man muss sie im Mai oder Juni zurückstutzen. Jedem, der seine festen Wege

hat, fällt auf, wenn noch ein anderer beginnt, Zweige zur Seite zu biegen oder abzubrechen. Damals kannte ich alle Menschen in dieser Gegend, ob sie hier lebten oder sich nur vorübergehend hier aufhielten; sie berichteten mir von dem Schamanen. Ab dem Herbst 1997 bewohnte er eine seiner Erdhütten, sie lag einige Stunden Fußweg von meinem Haus entfernt, und wir besuchten einander von Zeit zu Zeit.

Der Schamane wirkt befremdlich, weil er so weitab vom üblichen sozialen Kontext angesiedelt ist. Eines Abends, wir standen gerade auf einem Gipfel der Kolymaberge und blickten auf Magadan, das fernab im orangefarbenen Schein der untergehenden Sonne lag, sah ich ihn von der Seite an und begriff plötzlich, dass es ihm ganz egal war, was mit der Stadt und den Menschen dort geschehen würde. Seine Einstellung ist nicht feindselig, aber auch nicht wohlwollend. Manchmal verhält der Schamane sich wie ein gutmütiger Großvater oder Lehrer, dann wieder erscheint es mir, als verberge sich hinter seinem menschlichen Äußeren ein Geschöpf der ganz anderen Art. Möglich, dass die vielen Jahre eines Lebens mit uns fremden Wesenheiten dem Schamanen diese seltsame Eigenart aufgeprägt haben.

Ich notierte mir unsere Gespräche immer sofort und möglichst genau, dennoch können meine Mitschriften nicht als wortwörtlich gelten. Die Unterhaltungen gestalteten sich schwierig, eine Aufzeichnung mit dem Diktiergerät war nicht möglich. Der Schamane lebt nicht auf derselben Zeitschiene wie wir, er lebt in seiner Ewigkeit, und so kommt es vor, dass er nach einer Frage erst einmal anderthalb oder zwei Stunden lang schweigt, einen seiner Kräutersude zubereitet und trinkt, sich mit dem Sortieren von Kräutern oder Amuletten und Talismanen be-

schäftigt – um dann unerwartet zu antworten. Wenn ich beabsichtigte, zu einem bestimmten Zeitpunkt in die Stadt zurückzukehren, konnte es passieren, dass ich die Antwort bis dahin nicht erhalten hatte. Doch der Schamane erinnerte sich an meine Fragen und beantwortete sie nach und nach.

Meine eigenen Überlegungen und Kenntnisse sind die eines Stadtmenschen und daher wohl kaum von großer Originalität, deshalb habe ich bei den in das Buch aufgenommenen Mitschriften unserer Gespräche von meiner Seite lediglich die Fragen in leicht gekürzter Form beibehalten. Das Wesentliche sind die Antworten des Schamanen: meistens überraschend, originell und tiefsinnig, manche allerdings scheinen banal. Zunächst wollte ich die »banalen« Antworten herausnehmen, doch entschied ich mich später dafür, sie im Buch zu belassen, um am Bild des Schamanen nicht eigenmächtig herumzureschieren. Ganz ohne »Eingriffe« ging es dann allerdings doch nicht ab: Bei der Vorbereitung zur Publikation wurden seine *Kraftausdrücke* durch *gleichbedeutende Begriffe* ersetzt – dadurch wurde zwar die Expressivität der Aussage gemildert, ihr Sinn blieb jedoch erhalten. *Solche Stellen sind jeweils mit dem kursiven Schriftschnitt gekennzeichnet.*

Bisher habe ich ausschließlich wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Doch dieses Buch ist meiner Auffassung nach kein wissenschaftliches Werk – wenigstens nicht auf dem derzeitigen Stand. Wissenschaftliche Arbeiten sind Beschreibungen von Forschung, Studien und deren Ergebnissen, von Theorien und Modellen, welche die vorhandenen Fakten erklären und die Feststellung neuer Fakten erlauben. Wissenschaft ist der Erwerb neuer, frü-

her unbekannter Wissensinhalte. Im Augenblick jedoch gilt es, vor der Erstellung eines Erklärungsmodells einen Schritt zurück zu unternehmen, zurück zu einfachen Gesprächsnotizen und der Beschreibung der Interaktion mit einem außergewöhnlichen Menschen.

Zunächst fiel mir auf, wie richtig, aber für unser »gewöhnliches«, »normales« Bewusstsein oft paradox die Ansichten waren, die der Schamane im Alltag vertrat. So wäscht sich unsereins beispielsweise die Hände, wenn er aus dem Wald nach Hause kommt, der Schamane hingegen bei der Rückkehr aus einem Nomadenlager oder einer Siedlung. Seiner Meinung nach ist es am Ufer* sauber, während Infektionen dort auftreten, wo es Menschenansammlungen gibt. Der Logik nach ist das vollkommen richtig – nur ungewohnt. Bei der Gelegenheit fällt mir wieder ein, dass auch die Einwohner Magadans immer die Sorge haben, sich in Moskau »irgendetwas zu holen«, während die Befürchtungen der Moskauer genau in die Gegenrichtung zielen. Ziemlich bald konnte ich mich davon überzeugen, dass sich hinter solchen »alltäglichen« Kleinigkeiten ein ureigenes Weltbild verbarg, und zwar ein sehr ganzheitliches und komplexes. Damals versetzten mich weniger die ungewohnten Begriffe und Praktiken des Schamanen in Erstaunen, als vielmehr seine Vorstellungswelt – meiner Ansicht nach beinhaltet sie Ideen, die nicht »von dieser Welt« sind ... Von manchem fühle ich mich sehr angezogen, zum Beispiel von dem Gedanken, dass die von den verschiedenen Staaten der Erde entwickelten Verfassungen nicht nur die Menschenrechte,

* »Ufer« und »Strand« werden vom Schamanen meist synonym und oft ohne konkreten Bezug gebraucht; Anm. d. Übersetzerin

sondern auch die Rechte der Tiere, Pflanzen, Mineralien und etwaiger weiterer, der Wissenschaft bisher unbekannter Wesen schützen sollten. Andere Vorstellungen des Schamanen wiederum mögen zunächst allzu ungewöhnlich oder erschreckend erscheinen. Und ich bin mir bis jetzt nicht wirklich schlüssig darüber, wie ich solche Phänomene darstellen soll.

All das brachte es mehr oder weniger zwangsläufig mit sich, dass ich mich buchstäblich an den Dialog mit dem Schamanen »klammerte«. Zur Aufrechterhaltung unserer Kommunikation hatte ich mich mit der Gewohnheit endlos langer, einsamer Winterwanderungen anzu-freunden, ich finde, das sagt schon genug. Wer weiß, was ein Winter in der Berg- und Flusslandschaft Kolyma bedeutet, kann daran den hohen Grad meiner Motivation ablesen.

Das Wissenssystem des Schamanen ist offen, das heißt, er eignet sich aktiv neues Wissen und neue Erfahrungen an.

1999 wurde mir klar, dass der Komplexitätsgrad seines Begriffssystems wie auch seine Praktiken meine gegenwärtige weltanschauliche Kapazität überstieg. Mein methodologisches Dilemma ließ sich sogar in eine einfache Frage fassen: »*Wie kann ein Forscher etwas untersuchen, das komplizierter ist als er selbst?*« Die simple Formulierung machte die Suche nach der geeigneten Methode indes nicht leichter, und ich schwankte, ob ich eher dem Ansatz der verstehenden Psychologie oder einem aktionsmethodologischen Ansatz zur Überwindung der Begrenzungen der Naturphilosophie folgen sollte. Erst einige Monate später »erinnerte« ich mich auf einmal daran, dass sich ein Lösungsweg über eine andere »Schiene« auftun könnte, nämlich im Rahmen des Ansatzes der Me-

thodologie der systemischen Denktätigkeit.³ Der hochtalentierte Psychologe, Methodologe und Abenteurer Wjatscheslaw Sirotski⁴ hatte ihn mir sozusagen bereits souffliert, als wir vor vielen Jahren gemeinsam an einem wissenschaftlichen Artikel arbeiteten. Dieser Ausweg lautete, » ... die Beschreibung des Objekts der Modellbildung durch die Beschreibung des Prozesses der Modellbildung als Organisation der Denktätigkeit zu ersetzen – eine Vorgehensweise, die für jene Situationen geeignet ist, wenn die Komplexität des Objekts die intellektuellen Fähigkeiten des Forschers übersteigt, dieser aber eine sinnvolle Abfolge von Handlungen zur Entwicklung einer Modellbeschreibung einhält.«⁵ In diesem Kontext kann man die vorgestellten Aufzeichnungen als zweierlei ansehen: erstens als Versuch der Entwicklung eines Modells im Verlauf ihrer Beschreibung, zweitens als reflexive Vorbereitung der Beschreibung des Modellbildungsprozesses.

Die Psychologie kennt den Begriff der »Zone der nächsten Entwicklung«, der das Niveau jener Aufgaben bezeichnet, »die das Kind zwar nicht selbstständig lösen kann, unter Anleitung von Erwachsenen aber zu lösen instande ist«. Im Zuge meiner Auseinandersetzung mit dem Problem der Darlegung ungewöhnlicher Ideen begriff ich, dass für völlig neue Ideen ein verbaler und bild-

3 W. E. Sirotski sponserte die ersten Ausgaben der Zeitschrift *Voprosy metodologii* (»Fragen der Methodologie«). Er war einer der Gründer [des Bankinstituts] Tweruniversalbank. Er kam 1996 ums Leben.

4 V. P. Serkin, W. E. Sirotski: »Psychosemantik: Auf dem Weg zur Modellbildung«, in: *Vestnik MGU* (»MGU-Bote«) MGU = Moskauer Staatliche Universität, Reihe 14 (Psychologie), Nr. 3/1990, S. 30

5 V. P. Serkin: *Strukturen und Funktionen des Weltbilds in der praktischen Tätigkeit*. Abstract der Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Psychologie. – Moskau: Moskauer Staatliche Lomonosow-Universität, 2005, S. 42

hafter Kontext erst geschaffen werden muss. Im Kapitel »Der Schneemensch« und anderen Kapiteln meines Buches ist zum Beispiel die Rede von Wesen, die in anderen Sphären und Zeitrhythmen und mit einer anderen Zahl von Sinnen operieren, oder von vielen Tieren, die »Finger des Geistes des Ortes« sind. Im Moment überlege ich noch, wie sich ein Kontext erschaffen ließe für jene Begriffe, die von unserem Lebensalltag relativ weit entfernt sind, da sie außerhalb dieses Kontexts schlichtweg wie Fantastereien wirken und die Glaubwürdigkeit des Textes für den Leser stark beeinträchtigen könnten. Ein Beispiel sind die *Tiun*, atmosphärische Wesen, die über einen Sinn mehr verfügen als wir. Sie leben (gewöhnlich) miteinander, manchmal aber auch gemeinsam mit Gruppen von Steinen, analog unserer polygamen Ehe (der Schamane nennt diesen Prozess *dwojna: Paar*). Man könnte hier an eine Form sexueller Verirrung denken, doch der Schamane zeigte mir, wie einige Steine in einer solchen Gruppe durch diese Partnerschaft »wachsen« (auch im direkten Wortsinn von ihrer Größe her) und neue Steine »gebären«. Außerhalb einer solchen »Ehe« zeigen die Steine keine Anzeichen von Leben, sind jedoch wohl dazu bereit. Es gibt sehr viele *Tiun* auf der Welt, doch für uns »sind sie nicht da, so wie wir in der Welt des Tiefseefisches nicht existieren«.

Solches Wissen hat vorläufig keine besonderen praktischen Auswirkungen auf mein Leben, doch immerhin bemühe ich mich jetzt, keine Steine mehr zu zerschlagen.

Jeder Dialog kann zum einen als Aufzeichnung zur Fixierung ungewöhnlichen oder gewöhnlichen Wissens betrachtet werden, zum anderen als Element der Modellbeschreibung. Außerdem versucht dieses Werk einen Kontext zu erschaffen, worin dann diejenigen ungewöhn-

lichen Ideen des Schamanen dargelegt werden, die außerhalb eines solchen Kontexts vollkommen unmöglich erscheinen, resp. eine ängstliche oder aggressive Abwehr hervorrufen könnten.

Heute weiß ich mit Sicherheit, dass ein tatsächliches Verständnis der Weltansicht des Schamanen die Vertrautheit mit dessen Praktiken voraussetzt. Dank des Umgangs mit dem Schamanen begannen mir gewisse »Unrichtigkeiten« in der Lebensführung der Menschen um mich herum aufzufallen. Sofern ich darum gebeten wurde, wies ich diese Personen darauf hin und erklärte ihnen, was sie korrigieren könnten. Manchmal war das eine sehr effiziente Hilfe, um sich von körperlichen Beschwerden zu kurieren, die durch eine falsche Lebensweise oder -haltung entstanden waren. So sagte ich beispielsweise einmal ganz spontan zu einer Studentin, die an mir und ihren Kommilitonen einen verführerisch gemeinten Augenaufschlag ausprobierte, sie würde Kopfschmerzen davon bekommen. Nach der Stunde klagte die junge Frau über Nackenschmerzen und bat um Hilfe. »Achte darauf, geradeaus zu blicken«, empfahl ich ihr entschieden. Zu Hause wurde mir bewusst, dass ich im Unterricht den von unten her aufwärts gerichteten Blick der Studentin irgendwann unbewusst nachgeahmt hatte, und ich empfand ein Spannungsgefühl in Hals und Nacken. Nachdem Informationen in einer kleinen Stadt schnell die Runde machen, habe ich inzwischen auf Bitten von Bekannten schon oft (nun bewusst und absichtsvoll) Blicke und Haltungen korrigiert oder Empfehlungen für Wohn- und Arbeitsräume, für die Tages- und Wochengestaltung, die Ernährung, die Beziehungen u.v.m. ausgesprochen.

Manche Menschen in meiner Umgebung begannen zu glauben, ich hätte bei dem Schamanen Heilpraktiken ge-

lernt, obwohl es hier absolut nicht um Heilen als solches geht, sondern vielmehr um eine Praxis der Achtsamkeit, der Präsenz im Augenblick, der Beobachtung und des Verständnisses, die positive prophylaktische »Nebenwirkungen« besitzt. Zum Heilen ist darüber hinaus jedoch eine Praxis des willentlichen Handelns notwendig, deren Kern ich ansatzweise im Kapitel »Aerodrom podskoka« erklären werde (*aerodrom podskoka: Militärflughafen*. Wird später erläutert). Die kritische Gesamtheit neuer Vorgehensweisen erlaubt eine Umstrukturierung der eigenen Lebensrealität. Hierdurch nehmen sowohl das frühere Vorgehen als auch das frühere Sinnverständnis eine ganz andere »Färbung« an oder »werden anders realisiert«. (Ich gerate hier bereits an eine Grenze – meine vorhandenen sprachlichen Ausdrucksmittel reichen nicht mehr aus, und ich sehe mich vor die Aufgabe gestellt, erst noch entsprechende Mittel zu entwickeln.)

Nach dem Prinzip: »Ein schlecht ausgearbeiteter Plan ist besser als gar keiner«, charakterisiere ich das Leben des Schamanen vorerst als »Seinsweise des Zeugen«. Der Schamane erscheint mir – ein zunächst vereinfachendes Modell – als der ideale handelnde Betrachter, an dem eine Reihe von Gestalten vorbeizieht (zum Beispiel: ich, die Ewelnen, die Sowjetmacht, die Mammuts, zerfallende und aus der Erde aufsteigende Berge ...). Ich will damit nicht behaupten, er besäße eine derart lange Lebensspanne, er verweilt nur einfach in diesem Zustand. Außerdem darf man nicht übersehen, dass der Schamane hier konkret mit mir zu tun hatte und meine Aufzeichnungen nicht wortgetreu sind. Dadurch ist der Text eindeutig subjektiv geprägt. Doch im Moment kann ich nur diesen Text bieten.

Nachdem *Das Lachen des Schamanen* 2001 und 2003 beim Verlag *Kordis* in Magadan sowie 2004 bei *Zebra E* und 2006 und 2007 bei *Sofia* in Moskau erschienen war, äußerten viele Leser die Ansicht, meine Aufzeichnungen hätten Ähnlichkeiten mit den Texten von Carlos Castaneda. Ich sehe insofern Anlass, auf einen Umstand hinzuweisen, den die »Castaneda-Jünger« hartnäckig übersehen: Castanedas Texte haben ihrerseits große Ähnlichkeit mit den Dialogen des Sokrates bei Platon. Doch sind Castanedas Texte keineswegs Plagiate – er beschrieb vielmehr einfach die Interaktion und die Gespräche mit einem für ihn bedeutenden Menschen, wie auch Platon es getan hatte. Das bewirkt eine gewisse stilistische Nähe. Man könnte auch noch andere »Wurzeln« nennen, wie die aus der Kultur des alten Orients stammende Lehre vom »schweigsamen Dialog« und die dialogische Tradition des »Gesprächs mit der eigenen Seele« in der Antike.

Stilistischen Einfluss hatte außerdem meine vieljährige Praxis der Verwendung von Techniken des »sokratischen Dialogs« in Beratungssituationen und im Unterrichten der Grundlagen der kognitiven und rationalen Psychotherapie.

Bei einem Vergleich der Grundkonzeption des Schamanen mit der Sichtweise von (Castanedas) Don Juan (Matus) möchte ich nur auf einen fundamentalen Unterschied in ihrem jeweiligen Verständnis des menschlichen Wesens hinweisen, woraus sich der Unterschied in ihren Handlungen ergibt: Nach Don Juans Ansicht ist der Mensch ein Wesen, das die Welt wahrnimmt; er setzt »Beschreibungen« ein. Der Schamane hingegen denkt, dass der Mensch und andere Lebende die Welt erschaffen; er setzt »Praktiken« (Aktivität) ein.



Vladimir Serkin

Das Lachen des Schamanen

Heilungsgeheimnisse und Wertsicht eines sibirischen Weisen

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 384 Seiten, 12,5 x 20,0 cm
ISBN: 978-3-424-63016-9

Sphinx

Erscheinungstermin: September 2009

Magische Reise in eine vergessene Welt

In den kargen, eisigen Weiten Sibiriens hat sich eine schamanische Tradition erhalten, die in ihrer Fremdheit westliche Menschen ebenso fasziniert wie erschüttert. Auf der Suche nach einem Ausweg aus einer Lebenskrise begibt sich der Psychologieprofessor Vladimir Serkin auf eine abenteuerliche Reise in die Einöde und findet in einem alten Schamanen einen eigenbrötlerischen, aber lebensklugen Lehrer. Er erlaubt Serkin, schamanische Heilkunst hautnah mitzuerleben und die Gespräche und Erlebnisse aufzuzeichnen. Was Serkin von seinem charismatischen Lehrmeister lernt, ist ebenso unkonventionell wie tief sinnig und zeigt, dass echte Einblicke in die schamanische Lebenssicht einzig mit dem Mut zur radikalen Veränderung erlangt werden können. Serkin wird an seine körperlichen und geistigen Grenzen geführt und erfährt am eigenen Leib, wie die Kraft eines gelebten Schamanismus die unterkühlte, rationale Fassade des modernen Menschen zum Schmelzen bringt. Das Porträt einer vergessenen Welt – und zugleich die autobiografische Schilderung eines packenden Heilungsprozesses.

- Stadtmensch trifft auf sibirischen Schamanen – der authentische Erfahrungsbericht einer Heilung in der rauen Landschaft der Tundra
- Fesselnde Begegnung von westlich-rationalem Denken und indigener Weisheit



[Der Titel im Katalog](#)